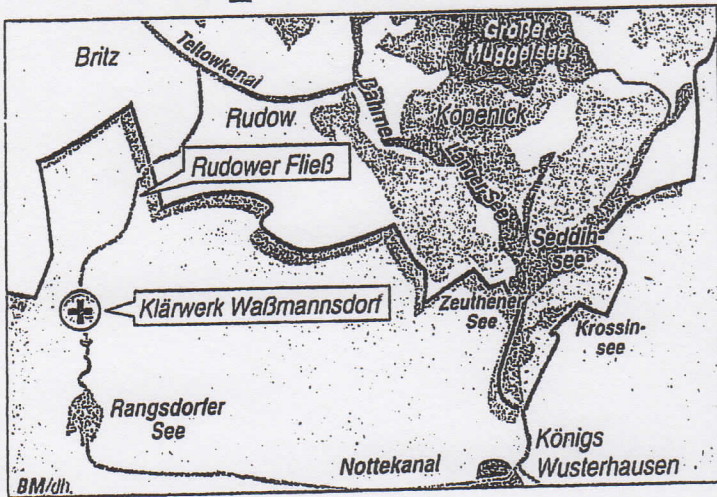
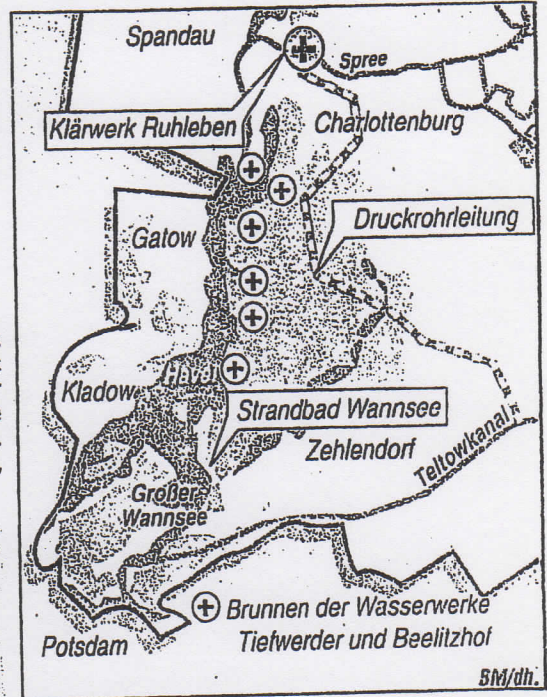


Konzepte gegen Wassermangel in Berlin



Vom Klärwerk Waßmannsdorf fließt das Wasser über den Nottekanal in die Dahme. (Karte 1, links)



Vom Klärwerk Ruhleben fließt das Wasser über die Spree in die Havel. (Karte 2, rechts)

Als einzige Möglichkeit bezeichnen es die einen, als Versuch an Mensch und Wasserhaushalt die anderen. Damit der Berliner Boden nicht durch Trinkwassergewinnung ausdört, leiten Berliner Wasserbetriebe und Senatsumweltverwaltung - unbemerkt von Umweltverbänden - seit einem Jahr während der Wintermonate vorgeklärtes Abwasser die Spree. So soll ein Kreislauf aus Trinkwassergewinnung und Abwasserentsorgung stehen. Die Auswirkungen auf Badestellen und Grundwasser sind umstritten.

Spree und Havel werden „aufgefüllt“, damit der Boden der Hauptstadt nicht ausdört

Von Julia Haak

Die Berliner Trinkwassergewinnung und Abwasserentsorgung sollen in ein Kreislaufsystem umgewandelt werden. Die Senatsverwaltung für Umweltschutz testet seit einem Jahr ein neues Konzept, bei dem vorgeklärtes Abwasser in die Spree geleitet wird. Die Idee: Das Wasser soll dem Berliner Haushalt nicht verlorengehen. Ein Kreislauf aus Trinkwassergewinnung und Wiedereinleitung des Abwassers soll entstehen. Das Problem: Bei Einleitung steigt der Anteil von Colibakterien an den Badestellen der Spree zu stark an.

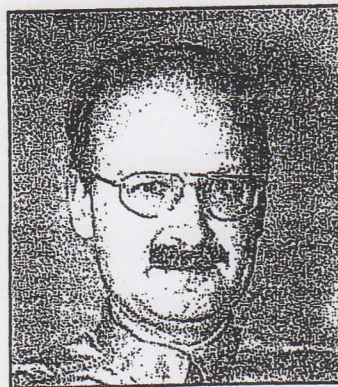
Die Idee zu dem Projekt hatte Peter Schirmer, Leiter der Abteilung Wasserwirtschaft in der Umweltverwaltung, 1994: „Nach dem Rückgang des Braunkohletagebaus in der Lausitz brauchen wir ein neues System, denn in der Lausitz wird nicht mehr Wasser in die Spree gepumpt. Deshalb haben wir in Berlin Wassermangel.“

Die Trinkwassergewinnung entzieht dem Grundwasser pro Jahr etwa 370 Millionen Kubikmeter Wasser. Langfristig sieht Schirmers Plan zwei kreislaufartig funktionierende Wassersysteme vor:

■ Eingeleitet wird vom Klärwerk Ruhleben. Das Wasser fließt über

Spree und Havel zu den Wasserwerken Tiefwerder und Beelitzhof (siehe Karte 2).

■ Eingeleitet wird vom Klärwerk Waßmannsdorf, das Wasser fließt über Nottekanal und Dahme zu den Wasserwerken Köpenick und



Peter Schirmer entwickelte das neue Wasser-Kreislaufsystem. Foto: Haak

Johannisthal (siehe Karte 1). So sollen bis zu 90 Prozent des Wasserverlusts ausgeglichen werden.

Bislang fließt das vorgeklärte Abwasser von Ruhleben aus über eine 15,2 Kilometer lange Rohrleitung nach Lichterfelde in den Teltowkanal und von dort aus erst südlich Berlins in die Havel. Das Klärwerk Waßmannsdorf leitet über das Rudower Fließ ebenfalls in den Tel-

towkanal ein. Während für das Dahmo-Projekt erst 1997 ein Konzept vorliegen wird, ist das Havel-Kreislauf-Modell in der Testphase. Im März 1995 wurden 250 000 Kubikmeter Wasser pro Tag in den Ruhlebener Allarm der Spree eingeleitet. Schirmer: „Unsere Messungen ergaben keine Hinweise auf Probleme mit der Phosphor- und Stickstoffanreicherung, jedoch einen deutlichen Anstieg der E-coli-Bakterien.“

Da die Senatsgesundheitsverwaltung die Einleitung während der Sommermonate wegen der Gesundheitsgefahr für Badende in Havel und Wannensee untersagte, war die Untersuchung für den Winter 1995 angesetzt worden. Ende September öffneten die Berliner Wasserbetriebe in Ruhleben wieder das Ventil zur Einleitung. Bis zum 2. April 1996 floß das Abwasser in den Fluß. Schirmer: „Gemessen wurde an der Spreemündung und am Grunewaldturm.“

Während die Spreemündung ohne Einleitung etwa 1000 koloniebildende Einheiten (KBE) E-coli-Bakterien auf 100 Milliliter Wasser aufweist, liegt der Wert bei Einleitung bei 10 000 KBE. Am Grunewaldturm wiesen die Senatsmitarbeiter ohne Einleitung 10 KBE pro 100 Milliliter Wasser nach und mit Einleitung etwa 1000. Der Grenzwert für E-coli-Bakterien liegt für Badestellengewässer bei 2000 KBE je 100 Milliliter Wasser. Schirmer:

„An dem Grenzwert sind wir zu dicht dran. Es braucht bloß eine für Bakterien günstige Wetterlage lange anhalten, und der Wert wird überschritten.“

Für die Lösung des Problems gibt es nur eine Möglichkeit. Schirmer: „Das Klärwerk müßte mit einer bakteriologischen Anlage nachgerüstet werden.“ Das aber ist so teuer, daß sich die Anschaffung im Vergleich zum Nutzen nicht lohnt.

Schirmer: „Wir sind allerdings der Meinung, daß im Sommer diese hohen Werte ohnehin nicht erreicht werden. Die Bakterien zersetzen sich bei höheren Wassertemperaturen auf natürliche Weise, so daß an den Badestellen keine Gesundheitsgefahr mehr bestehen dürfte.“ Daß dies stimmt, bestätigte die Umweltverwaltung aber beweisen. Schirmer: „Eine naturähnliche Versuchsanlage muß gebaut werden.“

„Etwas schockiert“ ist Christiane Bongartz vom Bund für Umwelt- und Naturschutz: „Bei Einleitungsgenehmigungen werden die Umweltverbände beteiligt. Das ist bislang nicht passiert.“ Sie fordert eine detaillierte Untersuchung: „Nicht die Colibakterien sind eine Gesundheitsgefahr. Im Abwasser befinden sich auch andere Bakterien, deren Auswirkung auf den Menschen zum Teil noch nicht erforscht ist.“ Im Winter soll wieder getestet werden. Am 15. September wird das Ventil im Ruhlebener Allarm für sieben Monate geöffnet.

Anlage 3 ; B.M.V. 15.05.96